

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Bäst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlein, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Mosse und C. L.
Daube & Comp.

Sonnabend.

Nr. 25.

27. März 1897.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium beabsichtigt auch in diesem Jahre Pferde sächsischer Züchtung als Remonten ankaufen zu lassen.

Remontemarkt findet statt:
in Ramenz auf dem Holzhof am 7. April d. Jhrs., Vormittags 8,30 Uhr.

Ankaufs-Bedingungen:

- Die Verkäufer haben durch eine Bescheinigung der Polizeibehörde ihres Wohnortes nachzuweisen;
a., daß die von ihnen vorgeführten Pferde in Sachsen geboren sind. — Deck- resp. Füllenscheine sind, soweit vorhanden, mitzubringen —;
b., daß der Vorsteller seit mindestens 2 Jahren Besitzer des betreffenden Pferdes ist.
- Die Pferde sollen 3—6 Jahre alt sein. Das Mindestmaß der anzukaufenden Pferde muß — mit Stockmaß gemessen — für 3 jährige 1 Meter 46 Centi-
meter, für volljährige 1 Meter 52 Centimeter betragen; das Höchstmaß soll für 3 jährige 1,57 und für volljährige 1,68 nicht übersteigen.
- Schimmel, sowie Hengste und tragende Stuten werden nicht angekauft.
- Die Verkäufer sind verpflichtet, für alle Gewährfehler nach Maßgabe der §§ 899—929 des Bürgerl. Gesetzbuches für das Königreich Sachsen (Gesetz- und
Verordnungs-Blatt v. J. 1863 Seite 109 fgd.), sowie gegen die Untugend des Koppens oder Kökens auf die Dauer von 14 Tagen Garantie zu leisten.
- Die als geeignet befundenen Pferde werden dem Verkäufer sofort abgenommen und zur Stelle bezahlt.
- Zu jedem Pferde sind Seiten des Verkäufers ohne Vergütung mit zu liefern:
1 neue rindsleberne haltbare Trense,
1 neue Gurt- oder Strichhalfter und
2 hanfene Stränge.

Dresden, den 8. März 1897.

Kriegsministerium.

Grundstücksversteigerung.

Das auf Fol. 54 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleinröhrsdorf auf den Namen Johann Heinrich Hermann Zeiler eingetragene

Erbgericht,

worauf zur Zeit die Schankconcession ausgeübt wird und welches aus den Parzellen Nr. Nr. 16, 20, 270, 269a, 276, 276a, des Kleinröhrsdorfer Flurbuches und den mit Nr. 56
desselben Brandcatasters bezeichneten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden besteht, 22 Hectar 99,1 Ar. Flächeninhalt, 472,16 Steuereinheiten und 17910 Mk. Brandkasse hat und mit
dem gesammten lebenden und toten Inventar, mit der Aussaat, allen Vorräthen etc. — zusammen auf ca. 53000 Mk. gewürdet worden ist, soll

am 26. April 1897, 10 Uhr Vormittags

an Ort und Stelle ertheilungshalber öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Radeberg, am 22. März 1897.

Königliches Amtsgericht.
Verf.

Holz-Versteigerung.

— Lausnitzer Revier. —

Gasthof „zum Erbgericht“ in Lausnitz.

Freitag, den 2. April 1897, Vorm. 9 Uhr.

12	birk. Stämme	von 14—28	cm	Mittensstärke,
2	buch. Klöße	45 u. 50	"	Oberstärke,
117	Kief.	13—32	"	"
26	"	Rüßstangen	13—15	"
600	ficht. Derbstangen	8—15	"	"
320	"	Reißstangen	3—7	"
1	Nm. buch. Nußscheite,			
10	"	birk. und erl. Brennscheite,		
117	"	weiche		
1	"	birk. Brennknüppel,		
182	"	weiche		
2	"	buch. Zacken,		
4	"	Aeste,		
36	"	weiche		
6	"	buch. Astreißig,		
530	"	ficht. und kief. Astreißig,		
650	"	weiche Stämme,		

Auf den Holzschlägen der Abtheilungen 65 und 67
bez. Einzel- und
Durchforstungshölzer in Abth. 58 und 65—70.

Königliche Forstrevierverwaltung Lausnitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, am 13 März 1897.
Schmann. Mittelbach.

Eine gemeinsame Kolarde

für das deutsche Heer, wie sie der 22. März gebracht hat, war bereits in Versailles Gegenstand der Verhandlungen, von denen sich die Spuren noch in der Militärkonvention mit Baden finden. Der Gedanke stieß damals auf Schwierigkeiten, man ließ ihn fallen in Gemäßheit des leitenden Grundsatzes der preussischen Politik, den Hauptwert auf das Wesen der Dinge und nicht auf den äußeren Schein zu legen. Es hätte sich damals vielleicht noch dies oder jenes erzwingen lassen, aber nach dem Bismarckschen

Wort: Ich will ein freiwilliges, nicht ein gezwungenes Bayern, verzichtete man preussischerseits auf alles, was nicht der rein militärische Nützlichkeitsstandpunkt gebieterisch erforderte. Vieles kam dann im Laufe der Jahre von selbst; so die Einführung des preussischen Helms in Bayern, die in Versailles nicht erreichbar gewesen wäre. Fortan wird nun die Reichskolarde an den Helmen aller deutschen Soldaten mit ewig sich verjüngender Kraft ein leuchtendes Symbol für den Reichsgedanken sein.

Es ist das zweite Mal, daß das deutsche Heer eine deutsche Kolarde anlegt. Im Jahre 1848 geschah es unter

dem stärksten Widerstreben des preussischen Hofes und der preussischen Armee, der die damals vom Reichsverweser angeordnete schwarzrotgoldene Kolarde verhasst war, denn von den Barrikaden hatten ihr die schwarzrotgelben Fahnen entgegengeweht. Und gleiche Gefühle hegte man der deutschen Kolarde gegenüber im sächsischen Heere. Es war das in jener Zeit, als der preussische Oberst von Griesheim in einer damals viel Aufsehen erregenden Schrift die Worte aussprach: Lieber als die Nummer ihrer Regimenter giebt die preussische Armee die deutsche Einheit auf. Man beeilte sich auch, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten,

die Kolarde wieder abzulegen. Die heutige Reichskolarde hat ihre Blutweisse nicht im Straßenkampfe, sondern im großen Einigungskriege vor Paris empfangen, ihre Einführung erfolgte aus der freien Initiative der deutschen Fürsten zugleich als ein: starke Mahnung daran, wie sehr die deutsche Einigung auf dem deutschen Heere beruht. Das Weiße-Geschenk, das die deutschen Fürsten damit dem Andenken Wilhelms des Ersten und dem Vaterlande darbringen, bezeugt, daß die Reichschöpfung, wie sie 1870 entstanden und seitdem sich festigend entwickelt hat, durchaus den deutschen Verhältnissen entsprach; heute legen die deutschen Fürsten freiwillig ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder, ungleich werthvoller, als wenn man es in Versailles erzwingen hätte.

Diese Kolarde ist für das gesamte deutsche Heer der sichtbare Ausdruck eines Gefühls brüderlicher Gemeinschaft, der die deutschen Soldaten im Norden wie im Süden lehrt, sich als die Glieder eines großen Ganzen zu fühlen. Das schwarzweißrote Band der Kriegsgedenkmünze ist nahe daran aus dem Heere zu verschwinden, — der Gedanke, dem er zum Ausdruck diene, lebt in der Reichskolarde als ewiges Vermächtnis einer großen Zeit wieder auf.

Ueber die Tragweise der deutschen Kolarde und der Landesfarben in Sachsen ergeht folgender, Erlaß Sr. Maj. König Alberts: Im Anschluß an meinen Armeebefehl vom heutigen Tage bestimme ich nach Uebereinkunft mit Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser und König von Preußen folgendes: 1) Am Helme und Tschako wird die deutsche Kolarde rechts, die Landesfarben links getragen; am Tschakpa und an der Pelzmütze der Husaren wird die deutsche Kolarde rechts angebracht; das Feldzeichen führt die Farben der Landesfarben. An der Feld-, Schirm- und Dienstmütze sitzt die Landesfarben auf dem Befahstreifen und die deutsche darüber auf der Mitte des Grundtuchs. Das Landwehrkreuz (für Reserve und Landwehr) wird an der Mütze nur auf der Landesfarben angebracht; seine Tragweise zum Helm etc. bleibt unverändert. 2) Für die deutsche Kolarde ist die von mir genehmigte Probe maßgebend. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen. Dresden, den 22. März 1897. v. d. Planitz.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Ein Verkannter. Der althergebrachte aber grundlose Haß gegen den Maulwurf wird durch den Verdruß, den die Maulwurfsbauten im Gemüsegarten und beim Wägen dem Gärtner und Landwirth machen, immer wieder aufgefrischt. Trotzdem aber bleibt zu Recht bestehen, daß der Maulwurf ein unermüdlischer Vertilger desjenigen Ungeziefers ist, das die Wurzeln der Pflanzen zernagt und aufreißt. Bornehmlich die Larven des Maikäfers, die Engerlinge, Schnecken und Regenwürmer, selbst junge Mäuse und Frösche greift der Maulwurf an; er ist ein so fröhliches Raubtier, daß er nach Beobachtungen von Forschern täglich das doppelte Gewicht seines Körpers an Nahrung braucht, wenn er seinen Hunger stillen soll. Englische Gärtner pflegen seit Jahren sich aus Frankreich lebendige Maulwürfe kommen zu lassen, um sie zur Säuberung ihrer Gärten von allerhand Wurzelseinden zu verwenden. Die Landwirthe sollten, da ihre besten Freunde, die Vögel, in erschreckender Weise dem Massenmord unterliegen, sich nicht auch noch ihres unterirdischen Bundesgenossen, des Maulwurfes, in selbstschädigender Verblendung durch Ausrottung berauben.

Wir möchten nicht verfehlen, in wohlmeinender Weise alle diejenigen zu warnen, welche unüberlegt an Sträuchern und Bäumen herumreißen und schneiden, um einen Strauß mit nach Hause zu bringen, oder ihn auch nach kurzem Besitze wegzuworfen. Jeder der in solcher Weise mit den ersten Gaben des Frühlings haust, ladet den berechtigten Vorwurf der Lieblosigkeit gegen die Natur und seine Mitmenschen auf sich. Jeden Vater und jede Mutter möchten wir im Interesse der Naturschönheit lebhaft bitten, ihren Kindern eine entsprechende Mahnung dahin zu geben, daß die ersten Blütenläsger nicht Demjenigen gehören, der sie sich gewaltsam aneignet, sondern allen Menschen zur Freude gemacht sind. Auch giebt es Naturfreunde genug, die sich nicht scheuen werden, die Namen der Naturfeinde im Betretungsfalle festzustellen und zur Bestrafung anzuzeigen.

Königsbrück, 23. März. Das günstige Wetter hat die Arbeiten am Umbau der schmaltspurigen Bahn Klossch-Königsbrück in Normalspur so gefördert, daß die Eröffnung des normalspurigen Betriebes, anstatt wie es früher hieß, am 8. April, bereits am 1. April stattfinden wird. Das freudige Ereigniß wird selbstverständlich nicht ohne einige Festlichkeiten vorübergehen und wird Diesbezügliches rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin in Mentone ist bis Freitag den 2. April in Aussicht genommen.

Für die verstorbene Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar wird am königl. Hofe vom 26. März bis 15. April Trauer angelegt.

Die beiden Herren Transportdirektor Windler-Dresden und Bahnhofsdirektor Göbe-Löbau, welche bekanntlich vom Landgericht Bautzen wegen des Unfalls am Löbauer Bahnhof zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, sind von König Albert begnadigt worden. Beide Beamte treten am 1. April in den Ruhestand.

Bautzen. Seitens des hiesigen Regiments wird mitgetheilt, daß der Soldat Johann Paul Friesel der diesseitigen 5. Kompanie an der weiten Bleiche an einem Baume erhängt aufgefunden worden ist. Der Grund zu dieser Selbstentlebung scheint Furcht vor Strafe zu sein da der Mann sich mehrerer Unterschlagungen an Kameraden schuldig gemacht hat.

Leipzig, 22. März. Wie tief die Liebe und Verehrung für Kaiser Wilhelm I. und sein gewaltiges Werk im Herzen des deutschen Volkes sitzt, zugleich mit der Dankbarkeit für die großen Mitarbeiter an der Einigung Deutschlands, das hat sich auch hier in vollstem Maße erwiesen; denn gewaltig war die Betheiligung an allen Veranstaltungen und namentlich auch an der Hauptfeier. Daß bei Tausenden der Patriotismus nicht bei dem Geldbeutel

aufhört, wie die Sozialdemokraten so oft behaupten, das bewies die wahrhaft glanzvolle Illumination und Ausgestaltung namentlich der Innenstadt.

Wönnitz, 25. März. Daß der unerbitterliche Tod oft recht tragisch in das Leben eingreift, beweist wiederum ein hier vorgekommener Fall; die hochbetagten S.ichen Eheleuten verschied in einer Nacht kurz nacheinander.

— Dienstag früh um sieben Uhr erfolgte in Reichenberg (Böhmen) die Hinrichtung des Raubmörders Kögler. Kögler belästigte die Umstehenden bis zum letzten Augenblick in zynischer Weise mit Redensarten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der hiesige Hof legt für die verstorbene Großherzogin von Sachsen-Weimar auf 14 Tage, für die verwittwete Herzogin von Montpensier auf 8 Tage Trauer an. — Der Kaiser überreichte dem Dichter Ernst von Wildenbruch nach dem 2. Akte der Festvorstellung „Willehalm“ den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife und Krone. — Der Prinzregent von Bayern besuchte am Mittwoch das Atelier des Schöpfers des Nationaldenkmals Reinhold Begas und überreichte ihm im Laufe der Unterhaltung den St. Michaelisorden 2. Klasse. — Vergiftet und erstickt haben sich heute früh ein 49 Jahre alter Uhrmacher und seine 38 Jahre alte Ehefrau, weil sie wegen rückständiger Miete die Wohnung räumen sollten.

— Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt an der Spitze des nicht amtlichen Theiles unter der Ueberschrift „Das letzte eiserne Kreuz“: Am 22. März 1871 wurde Sr. Majestät dem Könige von Sachsen vom hochseligen Kaiser Wilhelm I. das Großkreuz des eisernen Kreuzes verliehen. So schließt dieser denkwürdige Tag, an dem das deutsche Volk den hundertjährigen Geburtstag seines ersten großen Kaisers als Nationalfest feiert, den besonderen Gedenktag ein für den letzten noch lebenden Feldherrn aus jener gewaltigen Zeit. Gott erhalte ihn noch lange dem deutschen Heere und seinem Sachsenvolke!

Berlin. Sr. Majestät dem König Albert bereitete am Mittwoch bei der Abfahrt der hiesige seinen Namen tragende Kriegerzügen eine Huldigung. Etwa 60 Mitglieder, darunter einige Reserveoffiziere, hielten sich auf dem Bahnhofe aufgestellt. Der König schritt die Front ab. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachen die alten Krieger in hümmische Hochs aus.

Berlin, 23. März. Der heutige dritte Feiertag galt dem Bürgerfestzuge. Nachdem es in den Morgenstunden stark geregnet hatte, klärte sich das Wetter um 8 Uhr auf. Die Straße Unter den Linden war vom Publikum dicht besetzt. Ueberall zogen Teilnehmer am Zuge heran, vielfach zu Pferde; Musikbände marschierten vorbei, Anspäher Kavallerie und Begehrter Dragoner durchritten die Straße, Landesknechte eilen zu den Sammelplätzen, Kriegervereine und Veteranenkorps mit Militärmusik rückten heran. Um 11 Uhr betrat der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und die anderen Fürstlichkeiten das Prunkzelt gegenüber dem Denkmal und ließen den Festzug, welcher vom Königsplatz durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang über die Schloßbrücke herannahte, passieren. Der Zug war zusammengesetzt aus Veteranen, Ehrentugenden, Vereinen, Gewerkschaften und Festwagen; die Teilnehmer, in glänzenden farbenprächtigen Trachten aller Zeiten, zählten ungefähr 30 000 und wurden von 150 Musikkorps unterbrochen. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Der Germania hielt eine poetische Ansprache und schloß darauf mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach dem Vorbeigange sprach der Kaiser das Komitee huldvoll an und theilte demselben mit, sämtliche Veteranen sollten die Erinnerungsmedaille erhalten. — In London und Rom begingen die dortlebenden Deutschen großartige Rentenfeier für Wilhelm I. Herrlich war auch die Feier in München, wo Prinz Ludwig einen glühvollen Toast dem Andenken Wilhelm I. wehte.

— Auf Befehl des Kaisers soll auch den Veteranen der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 die von ihm gestiftete Erinnerungsmedaille verliehen werden. Die Kosten der Herstellung der Medaille will der Kaiser aus eigenen Mitteln bestreiten.

Die Zeitungen halten Nachlese über das Wilhelmfest ab. Was sie finden, ist eckentlich. Vor allem spenden sie den Berlinern Lob. Niemals vorher sind Häuser und Paläste in Berlin derart künstlerisch geschmückt worden, wie zu diesem Feste. Wenn man das Brandenburger Thor, wenn man die Linden musterte, wenn man einzelne Bankhäuser, einzelne Privatbauten betrachtete, so war man erstaunt über den künstlerischen Sinn der sonst nüchternen Bevölkerung. In diesem Falle haben Herz und Geist zusammengearbeitet, um etwas vollendet Schönes zu schaffen. Mancher sah nicht ohne Bangen dem Fest entgegen, besonders so lange sich die Stadt rüstete. Man dachte unwillkürlich der wunderbaren Farbenglut des Südens, des außerordentlichen Geschmacks, der allenthalben bei großen Festen und Aufzügen im Süden, auch schon in Wien, sich bethätigt, und man befürchtete, daß die Ausschmückung Berlins hinter den Erwartungen zurückbleiben werde. Aber dieses Mal hat sich Berlin übereroffen, und die große Menge der Fürlichkeiten und fremden Gäste, die an den Strand der Spree geeilt waren, wird die Bürgerschaft der Reichshauptstadt nicht wenig zu rühmen wissen.

Atlanta. Der Hypnotiseur Prof. Karl Hansen ist am Mittwoch hier gestorben; die Beerdigung fand am Freitag statt.

England. Das „europäische Konzert“, das nun schon Wochen lang so schlecht musiziert, scheint jetzt thatsächlich in die Brüche gehen zu wollen, und zwar ist es natürlich England, das bisher immer nur pro forma mitspielte, welches offen mit seinem Austritt drohte — indem es seine Betheiligung an der Blokade griechischer Häfen ablehnte. — Ein kläglicher Mißerfolg scheint demnach, wie schon seit Wochen vorauszu sehen war, das Endergebnis der in so hohem Grade langweiligen und schließlich geradezu

komisch wirkenden diplomatischen Unterhandlungen zu sein. England hat wieder einmal Wochen lang ganz Europa gefoppt!

Türkei. Konstantinopel, 23. März. Da in Kleinasien, insbesondere in Blajet Siwas, Kajsarea und Konia die Fälle von Niedermegeln der Armenier seitens der Türken sich stark mehren, so haben die Votschafter wieder einen Kollektivschritt bei der Pforte gemacht. Der englische Konsul in Locat meldet als Endergebnis der dortigen Negocien, 102 Armenier und 13 Türken seien getödtet. 86 Häuser sind eingeechert.

Amerika. New-York. Infolge des orfanartigen Sturmes wurde in Arlington die Kinderbewahranstalt zerstört. Dreizehn Kinder wurden getödtet, mehrere verlegt.

Bemerktes.

* Im Dorfe S. bei Ziegenhain erkrankte dieser Tage das einige Jahre alte Kind eines Tagelöhners an krampfartigen Anfällen. Anstatt zum Arzte zu schicken, wurde auf Anraten einer Verwandten, einer „Hugen Frau“, das Gemüth des Kindes unter freiem Himmel verbrannt und die Asche dem armen Wurm portionsweise eingegeben. Die Wirkung blieb nicht aus, denn den andern Tag war das Kind eine Leiche.

* Folgendes lustige Bauarbeitergeschick wird als Extrabeilage von einem ungenannten Komitee in und bei Dresden verbreitet. „Es werden Maurer und Zimmerleute unter folgenden Bedingungen gesucht: 1) Der Mann erhält 9 Mark Tagelohn nebst freier Beköstigung, Bier und Cigarren. 2) Die Arbeiter werden nur in guten Landauern nach dem Bauplatz und von dort nach Hause gefahren. 3) Die Arbeit beginnt früh 8 Uhr, wo die Leute Kaffee mit Sahne und Zucker erhalten. Wer Thee trinken will, kann sich Rum oder Milch dazu nehmen. Es werden dabei frische Käsetuchen und Semmeln verabreicht; wer sich dieselben schmieren will, erhält dazu Butter, Gänsefett oder Honig. 4) Von 9—10 Uhr wird Thee mit Rum serviert, dazu giebt es warme Eier, Caviar, Sardellen, Cervelatwurst, rohen Schinken und Schweizerkäse. Der Polier liest dabei die Leipziger Gerichtszeitung vor. 5) Von 12—2 Uhr wird zu Mittag gespeist. Hinsichtlich der traurigen Verhältnisse kann nur Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten und Salat, Mehlspeise, Butter Käse und Brot gegeben werden. Der Mann erhält 3 Liter Lagerbier dazu, zum Dessert ein Glas Kummel und Cognak. Der Polier liest die Fliegenden Blätter vor. 6) Von 3—4 Uhr wird Kaffee getrunken, wozu frischer Kuchen verabreicht wird. 7) Um 6 Uhr ist Feierabend und wird ein Imbiß von kaltem Braten, Wurst, Schinken, Hering, Braten, oder geräuchertem Lachs genommen, wozu der Mann 3 Liter Lagerbier oder 1/2 Fl. Doppeltümmel erhält. 8) Jeden Morgen werden pro Mann 8 Cigarren, 1/2 Pfund Rauchtabak oder auch Schnupftabak vertheilt, dazu Feuerstein mit Schwamm. 9) Von 4—6 Uhr spielt eine Militärkapelle. Außerdem liegt ein Fuß Bier zum beliebigen Gebrauche bereit. — Wir hoffen, daß wir unter solchen Bedingungen die genügende Anzahl Arbeiter finden und sie sich dann nicht mehr zum Streike verleiten lassen werden.“

* Zeitungs-Fabriken verdienen in großem Umfange fertige Druckplatten an die Provinzpresse. Die kopflosen Zeitungen, so ist der Fachausdruck, sind meist auch in anderer Beziehung kopflos, da für die Verleger in der Provinz eine Berliner Redaktion die Gedankenarbeit ausschließlich neben dem größten Theil der technischen Einrichtungen ausführt. Daß eine solche Neuerung geeignet ist, unsere Provinzzeitungen zu heben, kann nicht gerade behauptet werden. In Schleswig hat sich die Kopflosgkeit sogar auf die Vertragsabschlüsse mit der Fabrik erstreckt. Hier wurde in einer Stadt das Publikum am 16. d. M. gleich mit zwei neuen Zeitungen überrascht, die zu ungeheurer Heiterkeit Anlaß gaben. Beide Unternehmer haben, ohne von einander zu wissen, ihre Waare aus derselben Berliner Zeitungsfabrik bezogen und liefern nun unter verschiedenem Titel genau dasselbe Blatt von ganz gleicher Form und gleichem Inhalt, nur zu verschiedenem Preise. Die durch die vorhergegangenen Antündigungen lebhaft erregte Spannung löste sich angesichts dessen in ein heimisches Gelächter auf.

* Auf die Bedeutung der Ofen-Industrie wurde in der Versammlung der Verbandes der Töpfermeister und Ofenfabrikanten am 8. März d. J. in Görlitz von dem Ingenieur F. W. Born hingewiesen und gleichzeitig auf das Fehlen jeder statistischen Ermittlung auf diesem Gebiete aufmerksam gemacht. Der Vortragende behauptete, daß wir zur Zeit über 15 Millionen Ofen in Deutschland haben, die ein Anlagekapital von ca. 500 Millionen erforderten. Hierzu treten noch etwa 10 Millionen Herde mit weiteren rund 200 Millionen Anlagekosten. Indeß können diese Zahlen noch lange nicht als erschöpfend angesehen werden, da für die Post, Eisenbahn, Verwaltungsgebäude, Kasernen, Kirchen, Schulen und Krankenhäuser Ermittlungen über die Anzahl ihrer Ofen nicht stattgefunden haben. Wir haben also eine Ofenindustrie mit ca. 20 Millionen aktiver Feuerungen vor uns, die in 3000 Millionen Heiztagen pro Jahr für über 450 Millionen M. an Brennstoff verschlingen, von denen jedoch mehr als 150 Millionen unnütz verloren gehen, weil die Feuerungsanlagen nicht auf Leistung kontrollirt und befestigt werden und in Folge dessen meist sehr mangelhaft sind. Die besten Ofenfabriken allein liefern alljährlich etwa 100 000 Kachelöfen, die Gesamtmenge kann man auf rund 400 000 annehmen, die der eisernen Ofen auf ca. 600 000, giebt rund 1 Million Ofen pro Jahr.

* Die beste Quelle. Frau Hauptmann (zu ihrem Gatten): „Männchen, unsere Auguste hat gefündigt; erkundige Dich doch, bitte, einmal in deiner Kompanie nach einer guten Köchin!“

* Gesterlicher Fleiß. Rentner (unmutig die auf seinem Schreibtisch befindlichen Sachen ordnend): „Da ist wieder jemand an meinem Schreibtisch gewesen — immer gerade, wenn ich arbeiten will!“ — Gattin: „Was fehlt Dir denn, Männchen! . . . Tinte, Feder, Papier?“ — Rentner: „S wo — der Kortzieher.“

festgef
marck
Rilo,
scheine
Fünfm
scheit
mir se
dann
Stadt
meinni
da hab
Migra
henwa
habe S
nicht e
einem
rücktre
haben
auch ve
plötzlich
Fürchte
meine?
die Gr
mißlieb
schlichen
sie Hau
beförder
Schluß
habe ich
die Sa
Jacob
ich bei
gestiegen
ich müß
drei Ze
Zu sold
bigste
genem
ein gal
es zu G
daß ich
gespielt
mich G
braven
Franzof
schreck
rung ge
das Sch
Person
mein Se
Sache u
Nafaele
chens, d
Ein
in die
A
Klot
Kö
Auch
P u l s
Prok
hat abju
Tes
dazu
Dra
Ein
wenn m
d. J. na
Zu er
Zu ein
Brod
Pfeffer
bei ruh
dient ha
stüds m
sprechend
sehr gün
erbitte id
Roffe,

zu sein.
Europa
Da in
Aerea und
Armenier
die Bot-
le gemacht.
Resultat der
ürken seien

fanartigen
wahrhaft
ere verlegt.
Dieser Tage
an Krampf-
en, wurde
Frau", das
verbrannt
eingeben.
Tag war

als Extra-
bei Dresden
leute unter
ann erhält
Bier und
guten Lan-
ach Hause
er, wo die
Wer Thee
nehmen.
eln verab-
hält dazu
Uhr wird
er, Caviar,
Schweizer-
schützzeitung
est. Hin-
ppe, Kinde-
se, Butter
hält 3 Liter
nd Cognak.
6) Von
er Kuchen
d und wird
Heringen,
wozu der
ümmel er-
Cigaretten,
vertheilt,
Uhr spielt
Bier zum
wir unter
ter finden
ten lassen

Umfange
kopflofen
auch in
er in der
arbeit aus-
schen Ber-
tag geeignet
icht gerade
opflofigkeit
ist erstreckt.
16. d. M.
zu unger-
mer haben,
derselben
nun unter
nz gleicher
em Preise.
nen lebhaft
ein home-

wurde in
eister und
von dem
zeitig auf
diesem Ge-
behauptete,
Deutschland
nen erfor-
Herde mit
deß können
angelesen
zgebäude,
Ermittle-
ttgefunden
mit ca. 20
3000 Mil-
ionen M.
mehr als
feuerungs-
lt werden
ind. Die
a 100000
auf rund
600000,

zu ihrem
idigt; er-
gnie nach
auf seinem
ist wieder
er gerade,
Dir denn,
tmer: „S

* Was eine Million wiegt. Infolge einer Wette ist festgestellt worden, was eine Million wiegt: in Tausendmarktscheinen 1,3 Kilo, in Fünfhundertmarktscheinen 3,5 Kilo, in Hundertmarktscheinen 13 Kilo, in Fünfzigmarktscheinen 25 Kilo, in Zwanzigmarktscheinen 46,44 Kilo, in Fünfmarktscheinen 145 Kilo.

* Kleines Mißverständnis. „... Und was wünschst Du Dir, Mama, zu Weihnachten?“ — „Ich wünsche mir sechs artige Kinder?“ — „Ach, wie hübsch, Mama, dann sind wir gerade ein Duzend!“

* Köchin zu ihrem Soldaten, der in eine andere Stadt kommt: „Ach, August ich wollte Dir ein Vergißmeinnicht Bouquet geben, konnte aber keins bekommen, und da habe ich Dir halt als Ersatz eine Wurst gebracht.“ —

* Klassenunterschied. Dienstmädchen: „Ach, ich habe Migräne!“ — Gesellschafterin: „Was Migräne, den Größten wahn haben Sie! Die gnädige Frau hat Migräne, ich habe Kopfschmerz und Sie — haben einen Brunnenschädel.“

* Gute Freundinnen. Lina: „Ist mein Bräutigam nicht ein reizender Mensch?“ — Marie: „Ach ja; er kann einem so verliebte Blicke zuwerfen!“

Eines Königs Küsse.

(Fortsetzung.)

„Alles still“, murmelte der Fremde, vom Fenster zurücktretend; „selbst! Was nur jene drei Pflöcke bedeutet haben mögen? Jedenfalls waren sie ein verabredetes und auch verstandenes Zeichen, sonst wäre das Mädchen nicht plötzlich von solcher Angst und Aufregung erfaßt worden. Fürchtete sie für ihre eigene Sicherheit, oder vielleicht für meine? Zu verwundern wäre das eigentlich nicht, denn wenn die Gräfin Castro in Erfahrung gebracht hätte, daß der mißliebige Anbeter ihrer Nichte sich heimlich in's Schloß geschlichen, könnte es ihr kaum übel gedeutet werden, wenn sie Hausrecht übte und den ungebetenen Gast wieder hinausbefördern ließe. Das wäre allerdings kein angenehmer Schluß des so schön begonnenen Abenteuers. Glücklicherweise habe ich mein Inkognito noch nicht gefährdet, sonst könnte die Sache noch fatalere Folgen für mich haben. Heiliger Jacob von Compostella! wenn meine Frau erfähre, daß ich bei nächstlicher Weile zu einer schönen Dame in's Fenster geflogen bin; die Geschichte ginge sofort an den Papst, und ich müßte vielleicht Buße thun im härenen Gewande, oder drei Tage fasten, was mir ebenfalls sehr unangenehm wäre. Zu solchen Dingen kann man wirklich auf die allerunschuldigste Weise kommen; denn Gott weiß es, daß ich aus eigenem Antriebe wahrlich nicht auf die Idee gekommen wäre, ein galantes Abenteuer zu bestehen. Und selbst, wenn ich es zu Ende geführt wäre, es doch selbstverständlich gewesen, daß ich meine Liebhaberrolle bei Donna Rafaele nur so weit gespielt, wie Sitte und Anstand es erheischten. Bewahre mich Gott davor, daß ich eine Frauenehre antaste und einen braven Gelmann betrüge! das mögen die leichtsinnigen Franzosen jenseits der Pyrenäen thun, ein Spanier aber schreckt davor zurück. Oder sollten meine Feinde in Erfahrung gebracht haben, daß ich hier ein Asyl gefunden, sollte das Schloß von ihnen umstellt worden sein, um sich meiner Person zu bemächtigen? Ah! in diesem Falle würde ich mein Leben zu verteidigen wissen. Auffallend bleibt die Sache unter allen Umständen, das Ausbleiben von Donna Rafaele, das plötzliche furchtbare Verschwinden dieses Mädchens, die verdächtigen drei Pflöcke; ich will lieber den Weg

zurückmachen, den ich hereingekommen, als den Schluß des Abenteuers abwarten, das mir im besten Falle keinen Vortheil bieten kann.“ Er drehte sich einige Male um sich selbst, weil er nicht wußte, wo er seinen Hut hingelassen, als die schweren Vorhänge einer der Thüren auseinandergeschlagen wurden, und eine schlanke, ganz weiß gekleidete Mädchengestalt eintrat, in deren schwarzem Rabenhaar eine frische Rose befestigt war. Der Fremde schien wie gebendet von dieser Schönheit, die ihm jetzt unerwartet entgegengetreten war, und starrte dieselbe mit bewundernden Blicken an, als wenn plötzlich ein Engel des Paradieses zu ihm herniedergeschwebt wäre. Was das Mädchen betrifft, so war es ebenfalls an der Thür stehen geblieben und betrachtete den jungen Mann mit freudigem Wohlgefallen, in das sich aber eine ganz leise Enttäuschung mischte, die jedoch allmählich von ihren lieblichen Zügen wieder verschwand. So standen die beiden jungen Leute eine ganze Weile sprachlos einander gegenüber, und der Fremde schien seinen Entschluß, das Abenteuer abzubrechen, vollständig vergessen zu haben.

„Juan!“ hauchte das Mädchen endlich mit einer so zauberisch lieblichen Stimme, daß sie dem Reiter berauschend durch alle Nerven drang.

„Rafaele!“ entgegnete er, leise und besangen.

„Sie haben also Ihre kleine Rafaele wirklich nicht vergessen?“ fuhr die junge Dame fort.

„Oh, wie hätte Dein Bild jemals vor dem Auge meiner Seele erblaffen können?“ rief der Fremde, zu ihr herantretend und eines ihrer weichen Händchen fassend; „doch fort jetzt mit dem häßlichen und fremden Sie! und lassen wir dafür das liebe, trauliche Du wieder eintreten, mit dem wir in unserer Kinderzeit einander anredeten.“

Die Sennora hatte leise zusammengezuckt, als sie ihre Hand berührt und zärtlich gedrückt fühlte, wie wenn ein instinctives Ahnen sie durchzitterte, daß diese Berührung und dieser Druck nicht factioniert wären. Die sanfte, leidenschaftlich erregte Stimme des jungen Mannes beruhigte aber den unbewußten Zweifel wieder.

„Angebetetes Mädchen“, fuhr der Fremde fort; „trotz der langen Trennung habe ich Dich sofort erkannt, denn aus der zarten Knospe meiner Erinnerung konnte nur diese eine holde Blume erblühen.“ Dann legte er leise den rechten Arm um ihre schlanke Taille, zog die kaum Widerstrebende an sich und drückte einen Kuß auf ihre blendend weiße Stirn.

„Wie lang mir die Stunden der Trennung geworden sind!“ hauchte das Mädchen, erröthend und mit niedergeschlagenen Augen.

„Oh, wie oft habe ich mir Flügel gewünscht, um zu Dir eilen zu können!“ rief der junge Mann, „aber Du kennst die Hindernisse, die mich mit eiserner Gewalt zurückhielten, die weite Entfernung, die Strenge Deiner Tante Castro, das Unglück und die Armut der Familie Alba, . . . albi, . . . albi.“ Der Fremde schwieg und gerieth in Verlegenheit, weil er seinen eigenen Namen vergessen.

Rafaele blickte in lächelndem Erstaunen zu ihm auf und fühlte im nächsten Moment den ersten, heißen Liebeskuß auf ihren Lippen brennen. Es überlief sie abermals, und sie wollte sich losmachen aus der zärtlichen Umschlingung.

„Was thun Sie, oh, mein Gott!“ flüsterte das junge Mädchen im holden Erglühen der Scham.

„Wollten wir uns nicht Du nennen, teure Rafaele?“

So bleib' doch! flöße ich Dir denn Furcht und Mißtrauen ein?“

Die Sennora hob abermals das dunkle Augenpaar zu ihrem Ritter empor. „Du hast Dich sehr verändert, Juan,“ sagte sie mit leiser Stimme; „Du hattest früher so schöne blonde Locken, und jetzt —“

„Bin ich beinahe schwarz geworden, beendete der Fremde seine Verlegenheit unterdrückend, ihren Satz; „ja ja, das Haar dunkelt, wenn man älter wird.“

Das Mädchen ließ sich abermals beruhigen. Wie konnte sie denn auch denken, daß ein anderer an Stelle ihres Juan erschienen.

„Was hast Du alles erlebt, seitdem wir uns nicht gesehen?“ fragte Rafaele weiter. Der Fremde, der recht gut die zarten Reime des Zweifels bemerkt hatte, die in des Fräuleins jungem Herzen aufgeschossen, bemühte sich jetzt, dieselben durch die Glut seines Gefühls zu ersticken. „Was ich erlebt habe?“ wiederholte er deshalb in süßem Kosen, „ich habe an Dich gedacht, habe mir fortwährend Dein süßes Bild gemalt. Oh, Du hast keinen Augenblick aufgehört, meine ganze Seele auszufüllen, Du hast meine Einsamkeit belebt, hast dem Ruhelosen, halb Verzweifelnden die duftende Blume der Hoffnung erhalten. Im heißen Schlachtenlärm wie in den langen Nächten des Biouac's schwebte mir stets Dein holdes Antlitz vor des Geistes Blick, und aus Deinen schönen Augen strahlte mir eine Liebe entgegen, ohne die ich nicht mehr hätte leben können.“ Das Mädchen schmiegte sich an ihn. Die Liebe vertraut ja so gerne. „Mein teurer Juan!“ sagte sie, „so sind also unsere Herzen, trotz der großen Entfernung, vereinigt geblieben. Da die Tante mir verboten hatte, an Dich zu schreiben, habe ich Dir recht vieles mitzutheilen. Ich habe sehr gelitten, seit Dich das Schicksal von meiner Seite riß. Nun darfst Du mich aber nie, nie wieder verlassen.“

Dem Fremden wurde etwas warm bei dieser Aeußerung. „Nun mußt Du stets bei mir bleiben“, fuhr Rafaele fort, „und mich verteidigen gegen alle, die mir übel wollen.“

„Gewiß, gewiß“ entgegnete der junge Mann, mit einem kaum hörbaren Seufzer. Dann zog er sie sanft an's offene Fenster und suchte dem Gespräch eine andere Richtung zu geben.

„Oh, meine Rafaele,“ sagte er, „sieh einmal, wie schön es draußen ist, und wie mild die Luft! Die Sterne scheinen uns ihre lächelnden Grüße zu senden, und die Nacht breitet ihre dunklen Fittige aus, um unsere heimliche Liebe zu schützen. Besürchte nichts, mein teures Kind, so treuen Bundesgenossen können wir uns sicher anvertrauen.“

„Du willst mich wohl entführen?“ fragte das Mädchen naiv.

Der Fremde bekam einen Schreck. Er fühlte, daß er eigentlich kein rechtes Glück mit seinem Abenteuer hatte und bereute fast, nicht bei Zeiten das Weite gesucht zu haben. Nun mußte er aber schon in seiner Rolle bleiben, bis sich eine passende Gelegenheit fand, dieselbe abzuwerfen.

Da er auf Rafaeles Frage keine Erwiderung wußte, hielt er es für am richtigsten, ihr einen Kuß zu geben. Das schien aber dem jungen Mädchen gar nicht so angenehm, wie man es hätte annehmen sollen. „Nicht doch, Juan!“ sagte sie, ihn leise abwehrend; „Du vergißt, daß wir noch nicht verheiratet sind. Bis dahin müssen wir noch sehr ernst und streng gegeneinander sein. Komm,“ fuhr sie, (Fortsetzung in der Beilage.)

Ein Sohn achtbarer Eltern kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

A. Berthold, Klempnermstr.
Klotsche bei Dresden,
Königsbrückerstr. 21.
Auch zu erfahren b. Frau verw. Jäckel.
Pulsnitz, Schloßstr. 104.

Ein Mal gesäeten
Probsteier Saat-Hafer
hat abzugeben
Gutsbesitzer Herm. Mager
in Weißbach.

Teschins, Revolver,
Terzerole,
dazu Ladungen, Pulver,
Drahtgeflechte und Drahtgaze
bei
L. C. Siebers.

Ein kräftiges Mädchen,
wenn möglich vom Lande, wird zum 1. Mai
d. J. nach Königsbrück gesucht.
Zu erfr. bei Töpfermeister E. Hensel.

Für Bäcker.

In einer Garnisonsstadt Sachsens habe ich eine **Brot- und Weißbäckerei** mit sehr guter **Pfeffertüchlerlei**, an der ich die Jahre daher bei ruhigem Geschäft mein schönes Geld verdient habe, zu verkaufen. Preis des Grundstücks mit Inventar zc. M. 18,000 bei entsprechender Anzahlung. Für fleißigen Anfänger sehr günstig. Offerten nur von Reflektanten erbitte ich unter **L. L. 478** an **Hudolf Rosse, Dresden.**

Sur Confirmation

empfiehlt

leinene, Gummi- und Universal-Wäsche,
Neuheiten

Cravatten aller Facons,
Handschuhe in Glacé, Tricot, Zwirn u. Seide,
Taschentücher, bunte, weiße, glatt und gestickt,
Herren- und Damen-Halstücher
in Seide, Halbseide u. s. w. in neuesten Dessins.

Seidne und Sammet-Bänder,

Corsets

in größter Auswahl, von 75 Pfg. an,
Röcke, weiß, mit Stickerei, von den einfachsten bis
elegantesten Dessins,

Strümpfe, Hütschen, Spitzen-Schwals.
Broschen, Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Halsketten,
Zopfnaedeln u. s. w. u. s. w.

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Theodor Schieblich,

Bismarckplatz.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigegeben, welche von der Verantwortlichkeit der **berühmten C. Lüdichen Hausmittel** handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verband durch C. Lüdich in Kolberg. Niederlage in **Pulsnitz** einzig und allein bei Apotheker **Dr. Kleiener**, in **Großhartmannsdorf** und **Sayda** in den Apotheken, außerdem fast in allen Apotheken Deutschlands.

Herren **Klewe & Co.**, Dresden.
Lichtenfels, den 10. December 1896.
Wir sind mit dem Erfolg des Nutrol sehr zufrieden. Mein Mann hat sich gut erholt und bedeutend an Körpergewicht zugenommen, nachdem er 13 Flaschen gebraucht hat. **Anna Heßling.**

Zu haben in allen Apotheken.
Interessante Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Zeugnissen gratis und franko von **Klewe & Co.**, Dresden.

Thomasmehl u. Kainit
empfiehlt

Alwin Eandler.

ff. Speise-Leinöl,
frisch geschlagen, empfiehlt
Gustav Häberlein.

Rich. Borkhardt,
Pulsnitz, Langestr. 24,

bringt sein großes Lager von
Regen-Schirmen
in empfehlende Erinnerung.



Naturheilverein

W e i ß b a c h.
Nächsten Sonntag, den 28. März, Nachm.
Punkt 4 Uhr:
Hauptversammlung.
Sämtliche Mitglieder werden nur hier-
durch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

**Frischgeschlachtetes
Rind-, Schweine- und Kalb-
Fleisch**

empfehlen **Max Grossmann, Schießstr.**
Nächsten Montag, den 29. März trifft
wieder eine Lowry schöne **Senftenberger
Speise- und Saat - Kartoffeln**
hier ein. Verkauf ab Bahnhof Pulsnitz
à Centner **M. 2.60.**
D h o r n. Robert Bürger.

Kaffee u. Plinzen
empfehlen Sonntag, den 28. März
O b e r l i c h t e n a u. F. Richter.

Stroh!
Roggen-, Hafer-Flegelrusch-, sowie
alle Sorten Maschinen - Stroh verkauft ab
Niederlage Pulsnitz
Bernhard Mägel.

Grossartige Neuheiten
in
Damenconfection
und
Kleiderstoffen
empfehle zu billigsten Preisen in colos-
saler Auswahl
Aug. Rammer jr.,
Pulsnitz, Langeg. 26/27.

Ferkel,
schöne, starke, verkauft
Oberlichtenau. **F. Van.**
Einen Schmiedegesellen
sucht **A. Günther,**
Pulsnitz, Schloßstraße.

Teschins,
Revolver, Terzerole,
sowie **Munition**
empfehlen billigst in großer Auswahl
Herm. Schulze.

Ich offerire
sehr schöne Roggenkleie,
sowie
Weizenkleie, Seimemehl,
Malzkeime, getrocknete Biertraber,
Malz, Malzschrot (Cinquantin)
Bernh. Mägel,
Pulsnitz, am Bahnhofe.

Gesucht
wird eine **Wohnung** mit 2 Zimmer,
Schlafstube, Küche nebst Zubehör für spätestens
Anfang Mai.
Adressen in d. Exped. d. Bl. niederlegen.

Zur
**Frühjahrs-
Bestellung**
empfehlen
Probsteier Saathafer,
**Cheralié - Gerste, Sommer-
Roggen, Lupinen,**
sowie als Saat - Kartoffeln:
**Senftenberger, Zwiebeln, Magnum bon-
num, Weltwunder und frühe Rosen.**
Rittergut Oberlichtenau.

Die Oster-Prüfung

in hiesiger Fortbildungsschule findet **Sonntag, den 28. März,** Vormit-
tags von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr in folgender Ordnung statt:
1., Klasse **V.**
2., „ **IV.**
3., „ **I.**
4., „ **II.**
5., „ **III.**
6., „ **VI.**

Die geehrten Behörden, sowie die Herren Prinzipale und Lehrmeister pp. werden
hierzu hochachtungsvoll eingeladen
Pulsnitz, den 28. März 1897.
R. Dreher, Schuldirektor.

Hôtel „Grauer Wolf.“

Sonntag, den 28. März:
Letzte grosse Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Oswald Geisel.**
Gasthof Böhmisches - Vollung.
Sonntag, den 28. März:

Grosses Militär-Concert,
gegeben vom Trompetercorps der Kgl. Sächs. reitenden Artillerie
zu Königsbrück.

Nach dem Concert Ball!
Die beiden letzten Märsche auf Feld - Trompeten.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch wird hierdurch freundlichst eingeladen:
B. Günther. Ad. Barthel.
NB. Billets im Vorverkauf, à 40 J bei Herrn Kaufmann **Fritsch,** Herrn **Barbier**
Eichenberg und im Concertlokal.

Neuheiten in Mützen

empfehle in reicher Aus-
wahl geneigter Beachtung.
Confirmanden-Hüte in grosser Auswahl!
Reelle Bedienung! **Billigste Preise!**
C. R. Martin, Schloßstrasse 45.

Gasthof zum Waldschlösschen.

Sonntag, den 28. d. Mts., von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ich mit ff. Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten werde.
Es ladet freundlichst dazu ein **G. Gilbert.**

Von heute ab wohne ich Kirchstraße Nr. 75 im Hause des Herrn
Bäckermeister **Freudenberg** I. Etage (neben der Kirche).
Sprechstunden: Wochentags 2—5 Uhr.
Sonn- und Festtags 1/2 12—2 Uhr.

Grossröhrsdorf, Dr. med. Strobel,
d. 28. März 1897. pract. homöop. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Jagd-Verpachtung.

Das der Jagdgenossenschaft **Mittelbach** gehörige, 3/4 Stunden vom Bahnhof
Pulsnitz entfernte Jagdrevier, ca. 462 Acker enthaltend, soll am **30. März d. J.,** Nachm.
3 Uhr im hiesigen Gasthose auf die Zeit vom 1. September 1897 bis 31. August 1903
meistbietend verpachtet werden.
Der Zuschlag erfolgt nach Abgabe des Höchstgebots.
Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.
Der Jagdvorstand.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, früh 1/2 5 Uhr, verschied sanft und ruhig nach langem,
schweren Leiden unser guter Sohn und Bruder
Albert Arthur Hofmann
im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Grossröhrsdorf, die trauernden Eltern u. Geschwister.
den 26. März 1897.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Hierzu eine Beilage und das „Mustr. Sonntagsblatt“ Nr. 13.

Dükkopps Fahrräder

sind Allen
voran!
Dükkopps Fahrräder sind diebes-
sigen am längsten und leichtesten.
Wer ein Fahrrad kaufen will, sehe sich erst
Dükkopps an!
Lager bei **A. Frenzel, Ohorn.**



Sein neuestes Lager in
**Cylinder-, Herren- u.
Kinder-Hüten**
bis zu den besseren Qualitäten em-
pfehlen **Ed. Urban,**
Bismarckplatz.
Herren-Hüte von 2 M.,
Kinder-Hüte von 1 M. 25 J an.

Kartoffeln,

frühe **Rosen, blaue Riesen** zur Saat,
sowie **Senftenberger** Saat- u. Speise-
kartoffeln hat abzugeben
Mittelbach, Zimmermann, Gutsbes.
Nächsten Montag, den 29. d. M., früh
9 Uhr, sollen

15 Schock hartes Reissig
meistbietend versteigert werden. Anfang an
der Meiststärkefabrik **Reichenbach.**
Reichenau. H. Hönzsch.

Ein Logis
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Schießgasse 233 N.

Kinderwagen- Decken,

reizende, geschmackvolle Ausführung in über-
raschender Auswahl, St. v. 1.40 an bis zu den
feinsten Dessins trafen ein bei
Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Dankagung.

Mein Sohn litt noch immer an Bettnäffen
obwohl ich schon viele Aerzte zu Rathe gezogen
hatte und ich wandte mich daher endlich an
den **homöopathischen Arzt Herrn Dr.
med. Hope,** da dessen Mittel so sehr gerühmt
wurden. Der Erfolg war ausgezeichnet, denn
nach wenigen Wochen war mein Sohn ge-
heilt. Jetzt ist beinahe ein Jahr vergangen,
das Uebel hat sich nicht wieder gezeigt und
ich spreche daher meinen herzlichsten Dank
öffentlich aus und empfehle Herrn Dr. Hope
allen ähnlich Leidenden.
(ex.) **Kreszenz Fürstenberger, Gütlersfrau,**
Untergrafensee b. Pfarrkirchen, Niederbayern.
Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt
in **München. Sprechstunden 8—10 Uhr.**

Ein Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, oder im
Alter von 15—16 Jahren wird gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gärtnerei Bildsheim
empfehlen billigst
100 bis 150 Mtr. Buchsbaum
zur Einfassung der Biergärten
Julius Hoppe, Gärtner.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern (eins davon möbelirt)
und Kammer wird per bald gesucht.
Offerten erbitte an die Exp. d. Blattes.

Ein Logis
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Alberstraße 275.

